

8. Rignon.

1. Kennst du das Land, wo die Citronen blüh'n,
im dunkeln Laub die Goldorangen glüh'n,
ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,
die Myrte still und hoch der Lorbeer steht,
kennst du es wohl?

Dahin! dahin
möcht' ich mit dir, o mein Geliebter, zieh'n.

2. Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach,
es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,
und Marmorbilder steh'n und seh'n mich an:
was hat man dir, du armes Kind, gethan?
Kennst du es wohl?

Dahin! dahin
möcht' ich mit dir, o mein Beschützer, zieh'n.

3. Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?
Das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg;
in Höhlen wohnt der Drachen alte Brut;
es stürzt der Fels und über ihn die Flut.
Kennst du ihn wohl?

Dahin! dahin
geht unser Weg! o Vater, laß uns zieh'n!

Wolfgang v. Goethe.

IV. Vom Dienen.

1. Über das Dienen.

Dienen heißt so viel als seine Arbeitskraft gegen Vergütung an andere Personen hingeben.

Da es Pflicht eines jeden Menschen ist, zu arbeiten und seine Arbeitskraft zum Wohle seiner Mitmenschen zu gebrauchen, so dient eigentlich jeder Mensch ohne Unterschied des Ranges und Standes. Hat doch einst König Friedrich der Große von sich selber gesagt: „Ich bin der erste Diener des Staates“, und hat als solcher dem Staate in treuester Pflichterfüllung sein Leben gewidmet.